

Ein Blick
auf
die äussere
Geschichte der Königlichen Gesellschaft
der
Wissenschaften zu Göttingen
in ihrem ersten Jahrhundert.

Vorgelesen

in der zur Säcularfeier der Königlichen Societät am 29sten November 1851
gehaltenen öffentlichen Sitzung

von

Joh. Friedr. Ludw. Hausmann.

Ein Blick

die äussere

Geschichte der Königl. Gesellschaft

der

Wissenschaften zu Göttingen

in ihrem ersten Jahrhundert.

Vorgelassen

in der zur Sachverständigen der Königl. Societät am 20sten November 1751 gehaltenen öffentlichen Sitzung

Job. Friedr. Krieger, Buchh. Wismann.

schaffen bestimmten Institute; ein anderer der Erweiterung derselben gewidmet zu verbinden; auf solche Weise der wissenschaftlichen Thätigkeit eines Theils der Mitglieder der Universität einen Vorzug zu verschaffen - und Stützpunkt darzubieten; die Kräfte und Hülfsmittel derselben höher und vielseitiger zu nutzen, ohne den für diese bestimmten Aufwand sehr zu vergrössern; und dabei der Universität bedeutende aus der Rückwirkung des Schwester-Instituts auf dieselbe entspringende Vortheile zu verschaffen. An der andern Seite ist es aber auch nicht zu verkennen, dass gerade aus der Verbindung einer

Bei der Feier welche Sie, hochzuverehrende Herren, hier versammelt hat, drängt sich wohl sehr natürlich die Frage auf: was hat die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften während ihres einhundertjährigen Bestehens geleistet? Hat sie den Absichten und Erwartungen entsprochen, welche ihre Stiftung veranlassten? Hat sie von den Mitteln, die ihr zur Erreichung ihrer Zwecke dargeboten wurden, stets einen solchen Gebrauch gemacht, dass sie eine Prüfung des Erfolges nicht zu scheuen braucht? Eine Antwort hierauf wird man indessen nicht in dieser Versammlung, nicht von einem Mitgliede der Königlichen Gesellschaft, am Wenigsten aber von mir erwarten dürfen. Abgesehen davon, dass eine aus dem Kreise der Societät hervorgegangene Beurtheilung ihrer Leistungen leicht den Schein der Parteilichkeit, oder doch wenigstens der Befangenheit haben könnte, so übersteigt es die geistigen Kräfte eines Einzelnen, wären diese auch noch so ausgezeichnet, ein gründliches Urtheil über dasjenige zu fällen, was die Gesellschaft zum Anbaue der höchst verschiedenartigen Felder des menschlichen Wissens, die ihr zur Bearbeitung angewiesen worden, während der langen Zeit ihrer Thätigkeit beigetragen hat. Übrigens wird ein Urtheil dieser Art nur dann ein gerechtes seyn können, wenn es sich auf eine genaue Bekanntschaft mit allen Verhältnissen und Umständen gründet, welche die Thätigkeit der Gesellschaft begünstigten, oder hemmend und störend auf dieselbe einwirkten; wenn es die Beschaffenheit und Grösse der Mittel erwägt, die der Gesellschaft für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Man darf an die Beurtheilung der Wirksamkeit unserer Societät nicht den Massstab legen, der sich für eine Abschätzung der Leistungen grösserer, selbstständiger Akademien eignen würde. Es war gewiss ein sehr glücklicher Gedanke, mit dem zum Unterrichte in den Wis-

senschaften bestimmten Institute, ein anderes der Erweiterung derselben gewidmetes zu verbinden; auf solche Weise der wissenschaftlichen Thätigkeit eines Theils der Mitglieder der Universität einen Vereinigungs- und Stützpunkt darzubieten; die Kräfte und Hülfsmittel derselben höher und vielseitiger zu nutzen, ohne den für diese bestimmten Aufwand sehr zu vergrößern; und dabei der Universität bedeutende, aus der Rückwirkung des Schwester-Instituts auf dieselbe entspringende Vortheile zuzusichern. Auf der anderen Seite ist es aber auch nicht zu verkennen, dass gerade aus der Verbindung einer gelehrten Gesellschaft mit der Universität manche Beschränkungen und Hindernisse für jene hervorgehen mussten, und dass da für die Mitglieder derselben der Lehrerberuf doch die Hauptsache bleiben musste, an diese nicht dieselben Ansprüche gemacht werden konnten, als an Mitglieder einer für sich bestehenden Akademie der Wissenschaften. Um über eine gelehrte Gesellschaft ein richtiges Urtheil zu fällen, dürfen ihre Einrichtungen nicht übersehen werden. Wenn gleich auf die äusseren Formen kein zu hoher Werth gelegt werden darf, so ist es doch nicht zu läugnen, dass sie nicht entbehrt werden können, um die Wirksamkeit einer Gesellschaft zu regeln, ihr angemessene Richtungen zu geben, und die Thätigkeit der Mitglieder zu beleben. Zweckmässige Formen vermögen eben so sehr das Gedeihen eines gelehrten Vereins zu befördern, als unpassende Einrichtungen hemmend und störend auf dasselbe einwirken können. Es dürfte nun für die heutige Feier wohl nicht unangemessen seyn, einen Blick auf die Einrichtung zu werfen, welche die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften ursprünglich erhielt; auf die Veränderungen, welche solche im Laufe der Zeit erlitten; auf die Gegenstände und den Umfang der Arbeiten, welche von ihr ausgeführt und veranlasst worden, so wie auf die Verhältnisse und Umstände, welche während ihres einhundertjährigen Bestehens auf ihre Thätigkeit eingewirkt haben, um dadurch zur Begründung eines gerechten Urtheils über ihre Leistungen beizutragen. Mir als dem Geschäftsführer der Societät und als einem ihrer ältesten Mitglieder — vielleicht dem Einzigen in dieser Versammlung, dem es vergönnt war, als Zuhörer der funfzigjährigen Feier ihrer Stiftung beizuwohnen — lag es ob, jene aus den Acten zu schöpfende Berichtserstattung zu übernehmen. Wenn ich es mir nun gleich sehr zur Ehre rechne, am heutigen Tage an dieser

Stelle reden zu dürfen, so bin ich mir doch zugleich meiner geringen Gaben auf das Lebhafteste bewusst, und bitte daher die hochansehnliche Versammlung dringend, dem nachfolgenden Vortrage gütige Nachsicht schenken zu wollen.

Der erste Anstoss zur Gründung unserer Gesellschaft wurde durch den Professor der Philosophie, Andreas Weber zu Göttingen gegeben, der i. J. 1750 den Vorschlag zur Errichtung einer Gesellschaft der Wissenschaften machte; welches Project von dem damaligen Oberappellationsrathe Günther von Büнау zu Celle, nachherigem Reichscammergerichts-Assessor zu Wetzlar, weiter ausgeführt wurde. Der unvergessliche erste Curator der Georgia Augusta, Geheimerath von Münchhausen liess diese Vorschläge im December 1750 Hallern zur Begutachtung mittheilen. Aus dem ersten von diesem am 12ten Januar 1751 darüber erstatteten Berichte ist zu ersehen, dass Haller, der mit den in dem Bünauschen Entwurfe enthaltenen Vorschlägen zum Theil nicht einverstanden war, die Meinung geltend zu machen suchte, dass die zu errichtende Societät *sanctionem publicam* haben und einen mit Autorität versehenen Präsidenten erhalten müsse. Die von Haller zuerst nur kurz geäußerten Ansichten über die der gelehrten Gesellschaft zu gebende Einrichtung, wobei er sich besonders auch über den Kostenpunct ausliess, fanden in Hannover Beifall; nur erregte der von ihm doch nur sehr gering angeschlagene Aufwand Bedenken. Münchhausen ging indessen auf die Sache ein, und ertheilte Hallern den Auftrag, einen allgemeinen Plan für eine in Göttingen zu errichtende Königliche Gesellschaft der Wissenschaften auszuarbeiten. Dieser Plan, der zugleich Vorschläge für die zu ernennenden Mitglieder enthielt, wurde von Haller unter dem 20sten Januar 1751 eingesandt, und erhielt in Hannover vollkommenen Beifall. Nach diesem Entwurfe wurden durch Johann David Michaelis, der für die Stelle des Secretärs ausersehen war, die lateinischen Gesetze ausgearbeitet, die, ehe sie die höchste Bestätigung erhielten, den zu ordentlichen Mitgliedern designirten Professoren Segner, Gesner und Hollmann zur Begutachtung mitgetheilt wurden. Nachdem die auf solche Weise völlig vorbereitete Sache

Seiner Majestät dem Könige Georg dem Zweiten vorgelegt worden, erhielt sie unter dem 23sten Februar 1751 die allerhöchste Sanction, und die Gesellschaft der Wissenschaften den Namen einer Königlichen Societät.

Die ursprüngliche Einrichtung, welche aus den in der Vorrede zum ersten Bande der Commentarien ihrem Hauptinhalte nach gedruckten Gesetzen zu ersehen, bestimmte den Umfang der von der Gesellschaft zu bearbeitenden Wissenschaften dahin, dass Theologie, Jurisprudenz und Philosophie ausdrücklich davon ausgeschlossen wurden, wogegen die Forschungen der Mitglieder sich auf die mathematischen, physikalischen, historischen und philologischen Doctrinen erstrecken sollten. Diesem gemäss wurde die Societät in drei Classen getheilt, in die physikalische, mathematische und historisch-philologische. Als Wissenschaften welche die erste dieser Classen umfassen sollte, sind besonders erwähnt: Anatomie, Chemie, Botanik und alle übrigen Zweige der Naturgeschichte. Der mathematischen Classe ist ausdrücklich die Astronomie zugetheilt.

Das Personal der Societät wurde auf eine geringe Anzahl von Mitgliedern beschränkt, und es wurde ausgesprochen, dass dieselbe nur aus besonders wichtigen Gründen vermehrt werden dürfe. Es wurde die Ernennung von drei Ehrenmitgliedern bestimmt, der Societät ein beständiger Präsident vorgesetzt, und ausser dem Secretair, die Anzahl der anwesenden ordentlichen Mitglieder auf drei festgesetzt, indem für jede Classe nur ein Mitglied bestimmt wurde. Für den Präsidenten, den Secretair und die übrigen ordentlichen Mitglieder war eine geringe Besoldung ausgeworfen. Ausserdem sollten neun auswärtige, und drei ausserordentliche anwesende Mitglieder, für jede Classe ein Mitglied, ernannt werden. Bei eintretenden Todesfällen sollten die entstandenen Lücken durch neue Ernennungen ausgefüllt werden, und in die Stelle eines ordentlichen Mitgliedes sollte ein ausserordentliches einrücken können. Es wurde ferner bestimmt, dass sechs in Göttingen sich aufhaltende junge Doctoren, oder durch Kenntnisse sich auszeichnende Studierende, als ordentliche Zuhörer (*Hospites ordinarii*) bei den Versammlungen der Gesellschaft zugelassen werden könnten. Nach ihrem Abgange von der Universität, sollten sie zu Correspondenten der Societät ernannt werden. Den Ehrenmitgliedern wurden keine besonderen Verpflichtungen aufer-

legt. Dem Präsidenten wurde die ganze Leitung der Angelegenheiten und der Arbeiten der Gesellschaft übertragen. Ihm wurde die Wahl der Mitglieder anvertraut. Alles was an die Gesellschaft gelangte, sollte durch seine Hände gehen, so wie Alles was von der Gesellschaft ausgehen würde, unter seinem Namen erfolgen. Die Anordnungen in Beziehung auf die Beschäftigungen der Gesellschaft in ihren Versammlungen, sollten von ihm abhängen; seine Stimme sollte bei der Entscheidung über die Aufnahme von Arbeiten in die Gesellschaftsschriften, bei den Preisaufgaben und der Zuerkennung von Preisen, besonders gelten; die Diplome sollten von ihm unterschrieben, und die Acten, so wie das Siegel der Societät von ihm aufbewahrt werden. Den ordentlichen Mitgliedern wurde die Verpflichtung auferlegt, die von ihnen angestellten Forschungen und gemachten Entdeckungen der Gesellschaft mitzutheilen, in den Versammlungen derselben die darüber verfassten und demnächst zu druckenden Abhandlungen vorzulesen, und auf diese Weise jährlich etwas für die Schriften der Gesellschaft beizutragen. Auch wurde von ihnen verlangt, über die Preisschriften ihr Urtheil abzugeben. Dem Secretair wurde es als ordentliches Mitglied nicht zur Pflicht gemacht, aber wohl gestattet, gleich den übrigen ordentlichen Mitgliedern, Abhandlungen zu liefern. Dagegen sollte es ihm obliegen, dem Präsidenten bei seinen Geschäften zu Hülfe zu kommen; nach der Angabe desselben die von der Gesellschaft ausgehenden Schreiben, so wie die Diplome auszufertigen; die Protocolle zu führen; die von auswärtigen Mitgliedern oder anderen Personen eingesandten Abhandlungen in den Versammlungen vorzulesen; die den Gesellschaftsschriften vorzusetzende Geschichte der Societät zu verfassen, so wie die Gedächtnissreden auf verstorbene Mitglieder zu halten; endlich für Alles was sich auf die Äusserlichkeiten der Gesellschaft bezieht, Sorge zu tragen. Den anwesenden ausserordentlichen Mitgliedern wurde es zur Pflicht gemacht, den Versammlungen der Gesellschaft beizuwohnen, ihre Forschungen derselben mitzutheilen, Abhandlungen in den Versammlungen vorzulesen, und wenn es von ihnen gefordert werde, an der Beurtheilung der Preisschriften Theil zu nehmen. Den ordentlichen Zuhörern wurde es gestattet, Abhandlungen über selbst gewählte Gegenstände zu liefern, welche dem Präsidenten einzureichen, und wenn sie nach dessen und des ordentlichen Mitgliedes der betreffenden Classe Urtheile gebilligt worden, in die Schriften der Gesellschaft aufzunehmen seyen.

Hinsichtlich der Versammlungen wurde festgesetzt, dass sie am ersten Sonnabend jedes Monates Nachmittages von 2 bis 5 Uhr gehalten werden sollten. Diese Zeit sollte dem Vorlesen der Abhandlungen, dem Lesen der bei der Societät eingegangenen Schreiben, und wissenschaftlichen Unterredungen gewidmet seyn. Jährlich sollte am Geburtstage des Königlichen Stifters der Societät eine öffentliche Versammlung gehalten werden.

Was die Herausgabe der Arbeiten der Societät betrifft, so sollten sie in lateinischer Sprache verfasst werden, und jährlich sollte ein Band davon erscheinen, in welchem auf die von dem Secretair verfasste Geschichte der Gesellschaft, die Abhandlungen des Präsidenten und der Mitglieder, in so fern solche der Societät zur Bekanntmachung übergeben worden, folgen sollten. Über den Druck der Abhandlungen der nicht besoldeten Mitglieder sollte der Präsident bestimmen. Wenn von Personen die nicht zur Societät gehören, Arbeiten eingereicht worden, so sollte über ihre Aufnahme der Präsident und das ordentliche Mitglied entscheiden, zu dessen Fach der Gegenstand der Abhandlung gehörte. Auch die gekrönten oder durch das Accessit ausgezeichneten Preisschriften sollten den Abhandlungen der Societät beigefügt werden.

Was nun die Preisaufgaben betrifft, so wurde gleich anfangs die Wirksamkeit der Societät durch die Bestimmung erweitert, dass von ihr jährlich nach dem Turnus der drei Classen, eine aus dem wissenschaftlichen Gebiete der betreffenden Classe zu wählende Preisfrage aufgegeben werden, und dass über die Auswahl des Gegenstandes der Präsident in Gemeinschaft mit dem ordentlichen Mitgliede der Classe zu entscheiden habe. Der Preis sollte in einer goldenen Medaille, 25 Ducaten an Werth, bestehen, die Concurrenzschriften sollten in lateinischer Sprache verfasst, und die Zuerkennung des Preises in der öffentlichen Jahressitzung publicirt werden. Ausser diesen für auswärtige Gelehrte bestimmten Preisaufgaben, wurde noch ein Preis von 50 Thalern jährlich zur Belohnung einer vorzüglichen, von einem der ordentlichen Zuhörer oder einem anderen Akademischen Mitbürger ausgearbeiteten Abhandlung über einen zum wissenschaftlichen Gebiete der Societät gehörigen Gegenstand ausgesetzt.

Die förmliche Stiftung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften erfolgte am 13ten Juni 1751. Die lateinisch abgefasste Stiftungsurkunde

welche *ad mandatum Regis et Electoris proprium* von den Geheimen Räten Grote, Münchhausen, Steinberg und Diede unterzeichnet worden, enthielt zugleich das Patent, wodurch Albrecht von Haller zum beständigen Präsidenten förmlich ernannt wurde. Schon früher waren auf den Vorschlag von Haller folgende drei Professoren zu ordentlichen Mitgliedern ausersehen: Johann Andreas Segner für die mathematische Classe, Samuel Christian Hollmann für die physikalische, und Johann Matthias Gesner für die historisch-philologische Klasse. Zum Secretair der Societät war Johann David Michaelis ernannt. Zu ausserordentlichen Mitgliedern waren auf Haller's Vorschlag bestimmt: Tobias Mayer für die mathematische Classe und Gottfried Achenwall für die historisch-philologische, ausser welchen beiden später für die physikalische Classe Johann Georg Roederer ernannt wurde.

Ehe die förmliche Stiftung der Societät erfolgt war, hatte sie bereits unter Haller's Vorsitze Versammlungen gehalten, und zwar die erste an dem Georgstage, dem 23sten April 1751, in welcher eine Abhandlung des Herrn von Haller *de Hermaphroditis* vorgelesen wurde. Die erste öffentliche Versammlung fand in demselben Jahre am 10ten November, dem Geburtstage Georgs des Zweiten, im damaligen grossen juristischen Hörsaal statt, welche durch eine Rede des Präsidenten eröffnet wurde, deren Zweck war zu zeigen, worin der Nutzen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften sich von dem unterscheidet, den die Georgia Augusta gewähre.

Absichtlich habe ich mir eine ausführliche Darstellung der ersten Einrichtung unserer Societät erlaubt, damit um so deutlicher die Veränderungen erkannt werden mögen, welche in der Folgezeit allmählig damit vorgegangen sind. Es muss auffallen, wie sehr beschränkt die Societät nach ihrer ersten Einrichtung war. Man gieng dabei wohl von der Ansicht aus, die sich ja auch in der Folgezeit bewährt hat, dass es für das Gedeihen und die Wirksamkeit einer gelehrten Gesellschaft weit weniger auf die Anzahl der Mitglieder, als auf die Kenntnisse, die Talente und die Thätigkeit derselben ankomme. Offenbar sprachen aber Anfangs, wie die Acten unzweideutig ergeben, die beschränkten Geldmittel sehr dabei mit. Man wollte die ordentlichen Mitglieder besolden, um desto mehr von ihnen fordern zu können, wozu aber nur

eine geringe Summe verwandt werden konnte. Diese Schwierigkeit wurde in der nachfolgenden Zeit durch den siebenjährigen Krieg noch sehr vergrössert. Es hat sich indessen bei unserer Societät von ihrer ersten Gründung an gezeigt, dass auch mit einem geringen Geld-Aufwande für die Wissenschaften etwas zu leisten ist, wenn es nur nicht an uneigennütziger Liebe zu denselben, und an geistiger Kraft gebricht. Besonders charakteristisch für die erste Einrichtung der Societät ist das grosse Übergewicht, welches dabei der Präsident erhielt. Dass man diesem ein solches Übergewicht einräumte, war nicht allein in Haller's ausserordentlicher Persönlichkeit begründet, sondern auch nur damit verträglich. Die Stelle war nach der Person eingerichtet, nicht aber die Person für die Stelle gewählt. Dieser Persönlichkeit schenkte Münchhausen das unbedingteste Vertrauen, wofür in den Societäts-Acten die ausgezeichnetsten Beweise sich finden, aus denen auch zu ersehen, wie rücksichtsvoll und mit welcher Zartheit die Verhandlungen mit Haller geführt wurden. Dieser rechtfertigte das ihm geschenkte Vertrauen auf das Vollkommenste. Er hatte in der Zeit, in welcher er hier der Societät vorstand, den grössten Einfluss auf ihr anfängliches Gedeihen, und auf die Richtung, welche sie von Anfang an nahm, und in der sie bei manchen Störungen und mit ihr in der Folgezeit vorgegangenen Veränderungen beharrte. Das grosse Ansehen in welchem er nicht bloss hier, sondern auch im Auslande stand, erleichterte ihm die Führung seines schwierigen Amtes, und die Strahlen seines Ruhmes warfen ein vortheilhaftes Licht auf das nach seinem Plane geschaffene junge Institut. Schon im Jahre nach der Gründung desselben konnte der erste von Michaelis herausgegebene und bevorwortete Band der Societäts-Schriften unter dem Titel: *Commentarii Societatis Regiae scientiarum Gottingensis* erscheinen, in welchem die Abhandlungen noch nicht nach Classen geordnet waren. Haller hatte zwei physiologische und eine botanische Abhandlung geliefert. Ausserdem enthält jener Band zwei Abhandlungen von Segner, zwei von Hollmann, zwei von Gesner, drei von Michaelis, zwei von dem ausserordentlichen Mitgliede Tobias Mayer, und zwei von dem auswärtigen Mitgliede Kästner.

Im Jahre 1752 erhielten zum ersten Mahle von den ordentlichen Zuhörern des Jahres 1751 Mehrere die Diplome als Correspondenten.

In demselben Jahre wurde der Wirksamkeit der Societät dadurch eine Erweiterung zu Theil, dass sie auf den Wunsch des Assessors von Wüllen zu Hannover, der das dortige Intelligenz-Comptoir und die damit verbundene Herausgabe der Hannoverschen Anzeigen und des zur Verbreitung gemeinütziger Kenntnisse bestimmten Magazins als ein Privat-Institut gegründet hatte, die Aufgabe ökonomischer Preisfragen, so wie die Beurtheilung der eingehenden Concurränzschriften und Zuerkennung der Preise übernahm, mit welchen die in dem Hannoverschen Magazine abzudruckenden gekrönten Schriften aus der Casse des Intelligenz-Comptoirs honorirt wurden. In Gemässheit dieser Einrichtung wurden bis 1842 jährlich in zwei Terminen zwei Preisfragen aufgegeben, wobei die Preissumme 12 Ducaten betrug. Seit jener Zeit ist in jedem Jahre nur eine ökonomische Preisfrage, aber unter Verdoppelung des Preises aufgegeben worden. Nach dem Tode des Assessors von Wüllen hat die Regierung mit dem Intelligenz-Comptoire und der Herausgabe des Hannoverschen Magazins, auch das Institut der ökonomischen Preisaufgaben übernommen, welches bis zu Ende des vorigen Jahres ununterbrochen fortgedauert hat, nun aber mit der auf den Antrag der allgemeinen Ständeversammlung beschlossenen Aufhebung der Herausgabe des Hannoverschen Magazins, eingegangen ist. Doch verdankt die Societät der Fürsorge des hohen Universitäts-Curatorii die Aussicht, dass das Institut der ökonomischen Preisfragen vielleicht unter anderen Verhältnissen wieder in's Leben treten wird.

Im Anfange des Jahres 1753 erhielt die Societät das Königliche Privilegium zur Herausgabe eines astronomischen Kalenders. Tobias Mayer übernahm die Redaction des astronomischen Inhaltes, und Hollmann theilte darin einen Auszug seiner meteorologischen Beobachtungen mit.

Schon in diesem Jahre gieng mit der Societät eine grosse Veränderung vor, indem der von ihr schied, dem sie die erste Einrichtung und ihren Aufschwung zunächst verdankte. Haller unternahm im März 1753 in Familien-Angelegenheiten eine Reise nach der Schweiz, von welcher er nach Göttingen nicht wieder zurückkehrte. Die Liebe zu seinem Vaterlande und sein geschwächter Gesundheitszustand, wie es scheint auch Unannehmlichkeiten, welche der Neid einiger Collegen ihm bereitet hatte, bestimmten ihn, seine glänzende Stellung in Göttingen aufzugeben, und eine im Verhältniss zu die-

ser weit geringere Stelle in seinem Vaterlande anzunehmen. Anfangs überliess man sich in Göttingen der Hoffnung auf seine Rückkehr. Die Versammlungen der Königlichen Societät wurden mehrere Male ausgesetzt; und erst als man sich in jener Hoffnung getäuscht fand, wurden sie vom Julius an wieder fortgesetzt. Wie tief man in der Societät den Abgang Haller's empfand, ist aus der von Michaelis verfassten Vorrede zum 3ten Bande der Commentarien v. J. 1754 zu ersehen. Die Hoffnung auf Haller's Rückkehr wurde indessen auch später nicht ganz aufgegeben. Auch hörte Haller's Einfluss auf das fernere Gedeihen der Societät mit seiner Rückkehr in das Vaterland nicht ganz auf. Er blieb Präsident derselben, und durch ein am 17ten Juli 1753 vom Geheimenraths-Collegio in Hannover erlassenes Reglement, wurde sein ferneres Verhältniss zur Societät, so wie die durch seine Abwesenheit veranlasste Veränderung in den Einrichtungen derselben festgestellt. Es wurde bestimmt, dass vorerst die beiden ältesten ordentlichen Mitglieder der Societät in einem halbjährigen Wechsel das Directorium derselben führen sollten. Dem zeitigen Director wurde ein grosser Theil der Besorgungen und Berechtigungen beigelegt, welche dem Präsidenten während seiner Anwesenheit oblagen und zukamen; mit einem andern Theil dieser Geschäfte wurde der Secretair beauftragt, wodurch dieser einen grösseren Einfluss bei der Societät erhielt, als er nach der ursprünglichen Einrichtung haben konnte. Es wurde ihm namentlich das Rechnungswesen, die Herausgabe der Commentarien, die Aufbewahrung des Archivs, der Bibliothek, der Siegel übertragen. Zugleich wurde es ihm vorbehalten, dass wenn ihn künftig als ordentliches Mitglied dem Alter nach die Reihe der Führung des Directorii treffen würde, er solches mit Resignirung auf das Secretariat übernehmen könne.

Haller hat nie aufgehört, für die Societät thätig zu seyn. Bis zu seinem i. J. 1777 erfolgten Tode hat er nicht allein fortgeföhren, die wichtigsten Abhandlungen zu liefern, sondern er hat auch den grössten Antheil an der Bearbeitung der gelehrten Anzeigen genommen. Diese Zeitschrift erschien seit 1739 unter dem Titel „Göttingische Zeitungen.“ Im Jahre 1747 hatte Haller die Direction derselben übernommen. Mit dem Anfange des Jahres 1753 wurde sie mit der Societät der Wissenschaften in nähere Verbindung gebracht. Sie erhielt den Titel „Anzeigen von gelehrten Sachen.“ Der Societät wurde

der Verlag derselben, den bis dahin eine Buchhandlung gehabt, übergeben und die Aufsicht darüber anvertraut. Nach der Abreise des Herrn von Haller übertrug Münchhausen die Redaction dem Secretair der Societät, Michaelis, der sie bis zum Jahre 1770 behielt. Wie nun diese literarische Zeitschrift, welche seit 1802 den Titel „Göttingische gelehrte Anzeigen“ führt, einer Seits durch die Societät der Wissenschaften gehoben worden, indem stets ein Theil ihrer Mitglieder sich ihrer Bearbeitung besonders angenommen hat, so ist sie anderer Seits in mehrfacher Hinsicht von Einfluss auf die Societät gewesen. Diese erhielt dadurch ein Organ, durch welches sie fortlaufend Nachrichten von ihren Arbeiten und den bei ihr vorgegangenen Veränderungen ertheilen konnte. Zugleich wurde dadurch auch der Haushalt der Societät begründet, indem sich ihr eine Einnahme-Quelle eröffnete, die eine lange Reihe von Jahren reichlich floss, und woraus die Societät zur Bestreitung ihrer Ausgaben schöpfen konnte, ohne besonderer Verwilligungen der Regierung zu bedürfen. Eine lange Zeit waren die Göttingischen gelehrten Anzeigen das einzige Blatt dieser Art in Deutschland. Ihr Debit war bedeutend, und erst als sich die Anzahl literarischer Zeitschriften mehrte, der Geschmack an blossen Anzeigen, welche früher unser Blatt nur lieferte, sich minderte, und dagegen ausführlicheren Recensionen sich mehr zuwandte, besonders aber seitdem die Politik sich eines bedeutenden Theils der Theilnahme bemächtigt hat, welche früher die Gelehrsamkeit fesselte, hat sich der Absatz unseres Blattes so sehr gemindert, dass es statt der Societät Überschüsse zu gewähren, nur durch beträchtliche Zuflüsse noch erhalten werden kann, welche wir der Liberalität des Curatoriums und der Überzeugung desselben verdanken, dass die Erhaltung der gelehrten Anzeigen nicht etwa bloss in Beziehung auf die Societät, sondern überhaupt für unsere Universität von grosser Bedeutung ist. Die innere Einrichtung der gelehrten Anzeigen ist stets rein wissenschaftlich geblieben. Als solche wurde sie gleich in der Vorrede zum ersten Jahrgange angegeben. Entfernt von allen gewinnsüchtigen Zwecken ist ihr Streben dahin gegangen, die Fortschritte der Wissenschaften zu bezeichnen und hauptsächlich von wichtigeren Schriften, und zumal von seltneren Werken des Auslandes Kunde zu geben. Dazu ist ihr besonders durch die Erwerbungen der Universitäts-Bibliothek von je her reiches Material dargeboten. Wenn nun den

gelehrten Anzeigen das Verdienst nicht abgesprochen werden kann, dass sie zur Verbreitung umfassender literarischer Kenntnisse in Deutschland wesentlich beigetragen haben, so wird man ihnen auch den Ruhm lassen müssen, dass sie stets Unparteilichkeit und einen humanen, anständigen Ton bewahrt, und sich dadurch vor manchen anderen literarischen Blättern vortheilhaft ausgezeichnet haben.

Nach Haller's Abreise führten in Gemässheit der neuen Einrichtung das Directorium der Societät Gesner und Hollmann abwechselnd. Im Jahre 1761 wurde es, da Hollmann die Übernahme ablehnte, und überall aus der Societät schied, ersterem allein, und nach seinem in demselben Jahre erfolgten Tode, dem Hofrath Michaelis übertragen, dem es, gegen die frühere Bestimmung, bis zum Jahre 1770 gelassen wurde. Das Secretariat der Societät führte Michaelis von 1751 bis 1756, Hamberger von 1756 bis 1761, Kästner in den Jahren 1761 und 1762, nachher Johann Philipp Murray bis 1770.

Hinsichtlich der Wahl der Mitglieder erlaubte man sich schon im Jahre 1753 eine Abweichung von der in den Gesetzen enthaltenen Beschränkung, indem, obgleich die Anzahl der ausserordentlichen Mitglieder vollzählig war, der ausserordentliche Professor der Medicin, Johann Gottfried Zinn, zum ausserordentlichen Mitgliede der Societät ernannt wurde.

Bis zum Jahre 1754 erschien jährlich ein Band der Commentarien. Die grosse Thätigkeit, welche in der ersten Zeit nach der Gründung der Societät in ihr herrschte, muss man bewundern. Beiträge zu jenen vier Bänden haben ausser dem Präsidenten, von welchem drei physiologisch-anatomische und drei botanische Abhandlungen herrühren, nur acht Mitglieder geliefert: Gesner, Hollmann, Segner, Michaelis, Tob. Mayer, Roederer, Kästner, Zinn. Zu den Verfassern gehören von ordentlichen Zuhörern, Hamberger, von auswärtigen Mitgliedern, Ernesti, Hagenbuch, von Senckenberg, und ausserdem Doctor Withof, der mit der Societät nicht verbunden war.

Die monatlichen Versammlungen der Societät wurden in den ersten Jahren im Hause des Präsidenten, nachher in dem des Directors gehalten, und erst am Ende der jetzt geschilderten Periode wurde dafür ein Saal in dem

ehemaligen Heumann'schen, nachherigen sogenannten Concilien-Hause bestimmt, der zugleich als öffentlicher Hörsaal und für die Promotionen diente, wo sie bis zur Vollendung des Baues des Universitätshauses gehalten worden, in welchem die Societät ein eignes Versammlungslocal erhalten hat, das von ihr seit dem 21. Julius 1838 benutzt wird.

Mit dem Jahre 1755 beginnt eine für die Societät sehr ungünstige Periode, in welcher das so rasch aufgeblühete Institut plötzlich wieder sank, und seiner gänzlichen Auflösung nahe kam. Eine Hauptursache waren die höchst nachtheiligen Einwirkungen des i. J. 1756 ausgebrochenen siebenjährigen Krieges, der nicht allein mannichfaltige Störungen herbeiführte, sondern auch auf die ökonomischen Verhältnisse der Societät einen ungünstigen Einfluss übte. Ein anderer Grund lag in Irrungen, welche zwischen der Societät und dem Verleger ihrer Commentarien entstanden waren, welche verursachten, dass die Vollendung des fünften Bandes der Commentarien, von welchem bereits sechs Abhandlungen gedruckt waren, nicht zu Stande kam, und dass nachher hauptsächlich auch mit wegen der Kriegsunruhen, die Herausgabe der Societätsschriften eine lange Zeit unterbrochen wurde. Es darf indessen nicht verschwiegen werden, dass die Störung welche die weitere Entwicklung der Societät erlitt, zum Theil auch durch Zerwürfnisse herbeigeführt wurde, welche im engeren Kreise derselben entstanden. Ich enthalte mich eines Urtheils darüber, welchen Mitgliedern die Hauptschuld beizumessen sey. So viel ist indessen klar, dass die Unzufriedenheit in der Societät hauptsächlich gegen Michaelis gerichtet war, dessen Herrschsucht dadurch besonders genährt wurde, dass man ihm, wie bereits erwähnt worden, das Directorium bis in das neunte Jahr überliess. Da die Herausgabe der Societätsschriften nicht zu Stande zu bringen war, so wurde es mehreren Mitgliedern, namentlich Michaelis, Hollmann und Gesner, gestattet, ihre in den Versammlungen der Societät gelesenen Abhandlungen besonders herauszugeben. Die Abhandlungen einiger anderer Mitglieder sind später den ersten von Heyne herausgegebenen Societäts-Schriften angehängt.

Im Jahre 1766 verdankte die Societät der Königlichen Munificenz eine Erhöhung der für die gekrönten Preisschriften ursprünglich ausgesetzten Belohnung von 25 Ducaten auf 50 Ducaten, welche Bewilligung unverändert ge-

blieben ist. Die erwähnte Bestimmung eines Preises von 50 Thalern zur Belohnung vorzüglicher, von ordentlichen Zuhörern oder anderen Akademischen Mitbürgern verfasster Abhandlungen, ist später eingegangen.

Die nach der eben berührten unglücklichen Periode erfolgte Restauration der Societät war das Werk Münchhausens. Da die Hoffnung aufgegeben werden musste, Haller wieder in Göttingen zu besitzen, so wusste derselbe Scharfblick, der ihn den rechten Mann für die Stiftung der Societät hatte finden lassen, nun auch die Persönlichkeit auszuwählen, welche fähig war, dieses Institut neu zu beleben. Münchhausen war mit dem Director, der zugleich die Redaction der gelehrten Anzeigen besorgte, unzufrieden, und suchte indirect durch Haller's Vermittelung, Michaelis auf eine schonende Weise zur Niederlegung des Directorii und der Redaction der Anzeigen zu veranlassen, worüber ein von ihm am 12ten Februar 1769 an Haller geschriebener und in Heyne's Leben von Heeren S. 116 mitgetheilte Brief Aufschluss giebt. Die nächste Veranlassung indessen, dass Michaelis nicht bloss resignirte, sondern sogar ganz aus der Societät schied, gab, dass Münchhausen die von ihm gemachten Vorschläge zur Besetzung des Secretariates (er hatte Schlözer oder Beckmann vorgeschlagen) welches Murray, der sich durch Michaelis gedrückt fühlte, niederzulegen wünschte, nicht berücksichtigte. Man liess ihm den Gehalt, den er bisher als Director bezogen hatte, und übertrug im Februar 1770 Heynen sowohl das Secretariat, als auch die Redaction der gelehrten Anzeigen. Zugleich wurde nun der jährliche, zu Michaelis erfolgende Wechsel des Directorii unter den ältesten Mitgliedern der drei Classen eingeführt, welche Einrichtung noch gegenwärtig besteht. Dem Director wurde eine Besoldung beigelegt, wogegen der bei der ersten Einrichtung den drei ordentlichen Mitgliedern bestimmte kleine Gehalt später eingezogen worden.

Jene Anordnungen sollten die letzten Beweise von Münchhausens unermüdlicher Fürsorge für die Societät seyn; denn am 26ten November 1770 wurde der ausserordentliche Mann dem Lande, unserer Universität und der Societät durch den Tod entrissen. Der Universität wie der Societät hinterliess er aber das kostbarste Vermächtniss, indem er Heyne hierher berief, diesen seltenen Mann hier für immer fesselte, und in seine Hände Ämter legte, durch

deren Verwaltung derselbe in einer langen Reihe von Jahren den grössten Einfluss auf das Wohl der Universität, und insbesondere auch auf das Gedeihen der Gesellschaft der Wissenschaften hatte. Noch sind Mehrere unter uns, welche den unvergesslichen Heyne persönlich kannten und sein Wirken zu beobachten Gelegenheit hatten. Mir, dem das Glück zu Theil wurde, ihn nicht nur als meinen Lehrer zu verehren, sondern auch seines besonderen Wohlwollens gewürdigt zu werden, wird es wohl ziemen, mit diesen wenigen und schwachen Worten meine Bewunderung seines ausserordentlichen Geistes, seiner vielseitigen Gelehrsamkeit, seiner rastlosen, uneigennütigen Thätigkeit, so wie die Empfindungen meines nie verlöschenden Dankes auszusprechen.

Indem mit Heyne's Wahl zum Secretair dieses Amt bei der Societät ein beständiges wurde, war es natürlich, dass es einen grossen Einfluss auf den Gang der Verhandlungen, und auch auf die Wahlen der Mitglieder, für welche keine eigentliche Ordnung bestand, erlangen musste. Dass dieser Einfluss gerade bei Heyne sehr bedeutend wurde, lag theils in seiner imponirenden Persönlichkeit, theils in dem Umfange seiner Wirksamkeit, theils aber auch in anderen äusseren Verhältnissen. Was den Umfang seiner Geschäfte betrifft, so wurde bei der Societät von ihm nicht bloss das Secretariat versehen, sondern einmal i. J. 1776 zugleich auch das Directorium, und, wie bereits erwähnt, die Redaction der gelehrten Anzeigen von ihm besorgt. Als Secretair lag ihm die Herausgabe der Societäts-Schriften, und nach damaliger Einrichtung auch sogar die Rechnungsführung und Cassenverwaltung ob. Wenn man mit diesen Geschäften bekannt ist, so begreift man es wahrlich kaum, wie derselbe Mann es möglich machte, daneben täglich mehrere Vorlesungen zu halten, dem philologischen Seminare vorzustehen, die Inspection der Freitische zu führen, das Amt des Oberbibliothekars zu verwalten, als Mitglied der philosophischen Facultät thätig zu seyn, die Inspection über das Pädagogium zu Ilfeld zu führen, und dabei noch im hohen Grade schriftstellerisch thätig zu seyn, indem er ausser seinen eigenen grösseren Werken und den Gelegenheitsschriften, zu deren Abfassung die Professur der Eloquenz ihn verpflichtete, zahlreiche Abhandlungen für die Societät lieferte, und nach Haller's Tode auch bei Weitem der thätigste Mitarbeiter an den gelehrten Anzeigen war. Zu den Verhältnissen, welche Heyne's amtlicher Wirksam-

keit günstig waren, und seinen Einfluss wie überhaupt bei der Universität, so insbesondere bei der Societät der Wissenschaften hoben, gehörte das grosse Vertrauen, welches er bei dem Universitäts-Curatorium genoss, so wie die genaue, durch gegenseitige Achtung und Familienbände geknüpfte Verbindung mit Georg Brandes und dessen Sohn Ernst in Hannover, welchen ausgezeichneten Männern langjährig zum grössten Vortheile für Göttingen, das Referat in Universitäts-Sachen anvertraut war. Welchen Werth diese Männer auf die Societät der Wissenschaften legten, und wie sie auf das Eifrigste für das Wohl derselben sorgten, ist aus der i. J. 1802 erschienenen Schrift von dem damaligen Commerzrath Ernst Brandes „über den gegenwärtigen Zustand der Universität Göttingen“ zu ersehen.

Heyne verstand es nicht allein die gesunkene Thätigkeit der Societät neu zu beleben, sondern sie auch dauernd zu erhalten. Die Vorlesungen wurden von 1770 an wieder regelmässig gehalten, und im Jahre darauf hatte Heyne die Freude, nachdem in 16 Jahren keine Societäts-Schriften erschienen waren, den ersten Band einer neuen Reihe unter dem Titel: *Novi Commentarii Societatis Regiae scientiarum Göttingensis* im Dieterich'schen Verlage herausgeben zu können. Ausserdem erschien i. J. 1771 eine Sammlung kleinerer, von Correspondenten und anderen Personen eingesandter Abhandlungen in einem Bande, unter dem Titel: „deutsche Schriften, von der Königlichen Societät der Wissenschaften herausgegeben.“

Den gelehrten Anzeigen wurde, als Heyne ihre Redaction übernahm, eine Erweiterung zu Theil, indem zu den drei halben Bogen, welche wöchentlich erschienen, noch ein ganzer Bogen unter dem Titel: „Zugaben zu den gelehrten Anzeigen“ hinzukam. Im Jahre 1783 hörte diese Bezeichnung auf, und es wurden von nun an wöchentlich vier Stücke, drei von einem halben und ein Stück von einem ganzen Bogen ausgegeben.

Im Jahre 1776 wurde die Einrichtung der Societät in so fern verändert, dass man den Unterschied zwischen ordentlichen und ausserordentlichen Mitgliedern aufhob, und diejenigen, welche bis dahin ausserordentliche Mitglieder gewesen waren, zu ordentlichen beförderte. Jedoch sind in den Jahren 1789 und 1792 wieder einige ausserordentliche Mitglieder ernannt worden, welche aber im Jahre 1797 in die Reihe der ordentlichen eintraten. Im Jahre 1776

zählte die Societät folgende 15 ordentliche Mitglieder: in der physikalischen Classe, Vogel, Büttner, Wrisberg, Joh. Andreas Murray, Richter, Joh. Beckmann, Erxleben; in der mathematischen Classe, Kästner, Alb. Lud. Fr. Meister, Lichtenberg; in der historisch-philologischen Classe, Walch, Heyne, Joh. Phil. Murray (der in demselben Jahre starb), Gatterer, Meiners. Hieraus ist zu ersehen, wie man bei der Societät, ohne dass eine ausdrückliche Abänderung der ursprünglichen Verfassung dazu ermächtigte, allmählig zur Ernennung einer grösseren Anzahl von ordentlichen Mitgliedern übergegangen war. Diese Anzahl hat beständig geschwankt, wobei die mathematische Classe stets die wenigsten Mitglieder gezählt, unter den beiden anderen Classen dagegen das Übergewicht abgewechselt hat. Aber bei der längsten Dauer des Bestehens der Societät ist die Anzahl der Mitglieder selten grösser, öfterer aber geringer gewesen, als die eben bemerkte. So zählte die Societät bei ihrem funfzigjährigen Jubiläum i. J. 1801 nur 13 Mitglieder: in der physikalischen Classe, Wrisberg, Richter, Beckmann, Gmelin, Blumenbach, Hoffmann; in der mathematischen Classe allein Joh. Tobias Mayer; in der historisch-philologischen Classe, Heyne, Meiners, Tychsen, Buhle, Heeren, Reuss. Wie man bei der Societät sich in Ansehung der hiesigen Mitglieder von der ursprünglichen Einrichtung allmählig entfernte, so war solches auch hinsichtlich der auswärtigen Mitglieder und Correspondenten der Fall, bei deren Ernennung man sich an keine festgesetzte Anzahl band, doch aber stets Mässigkeit beobachtete.

Im Jahre 1777 wurde der Societät ihr Präsident durch den Tod entzogen. Bis zum Jahre 1780 blieb die erledigte Stelle unbesetzt. Im Mai dieses Jahres geruhete aber Se. Durchlaucht, der Herzog Ferdinand von Braunschweig, der seit 1768 der Societät bereits als Ehrenmitglied angehört hatte, auf den Wunsch derselben das Ehren-Präsidium zu übernehmen.

Im Jahre 1782 wurde, nachdem schon seit 1757 keine *Hospites ordinarii* ernannt worden waren, die Ernennung von Assessoren bei der Societät eingeführt, die zwar keine Ansprüche auf eine künftige Beförderung zu Mitgliedern erhielten, aber zuweilen wohl dazu, oder nach etwaigem Abgange von Göttingen, zu Correspondenten ernannt wurden.

Im Jahre 1792 verlor die Societät durch das Absterben des Herzogs Ferdinand von Braunschweig ihren Präsidenten. Zehn Jahre lang blieb dieses Ehrenamt unbesetzt, bis im Jahre 1802 Se. Königliche Hoheit, der Prinz Adolph Friedrich, Herzog von Cambridge dasselbe auf den Wunsch der Societät zu übernehmen geruhete. Diese hat die Freude gehabt, jenen dem Hannoverschen Lande so theuren Fürsten, bis zu seinem am 8ten Julius des vorigen Jahres erfolgten Ende, als ihren Präsidenten verehren zu dürfen.

Die angegebenen Einrichtungen der Gesellschaft der Wissenschaften haben sich bis zu den neueren Zeiten im Wesentlichen unverändert erhalten. Nur eine vorübergehende Abänderung erlitten sie in der Zeit der Westphälischen Usurpation, indem i. J. 1810 der damalige Generalstudiendirector die Trennung der historisch-philologischen Classe in zwei Classen, in die historische und die Classe der alten Literatur verordnete, welchem gemäss der Wechsel des Directoriums unter den ältesten Mitgliedern der vier Classen statt finden sollte. Zugleich wurde, um Heynen die sich sehr häufenden Geschäfte der französischen Correspondenz zu erleichtern, solche dem in Göttingen angestellten Professor von Villers, der früher schon als Correspondent mit der Societät verbunden war, durch die Ernennung zum correspondirenden Secretair übertragen. Die Gesellschaft zählte in jenem Jahre folgende 19 ordentliche Mitglieder: in der physikalischen Classe, Richter, Blumenbach, Osiander, Himly, Schrader, Stromeyer, von Crell; in der mathematischen Classe, Mayer, Thibaut, Harding, Gauss; in der historischen Classe, Tychsen, Heeren, Reuss, Sartorius, von Villers; in der Classe der alten Literatur, Heyne, Eichhorn, Bouterwek. Die Anzahl der auswärtigen Mitglieder und Correspondenten wurde in der Westphälischen Zeit gegen die früheren Jahre durch viele der Societät aufgedrungene Ernennungen von Personen in Cassel und in Frankreich vermehrt, unter welchen freilich Manche sich befanden, die nicht im Stande waren, zur Vergrößerung des Ruhmes der Gesellschaft beizutragen.

In den 42 Jahren in welchen Heyne das Secretariat führte, sind durch ihn von den Societäts-Schriften 25 Bände herausgegeben worden. Die ersten 8 Bände, welche in den Jahren 1771 bis 1777 erschienen sind, führen den Titel: *Novi commentarii Societatis Regiae scientiarum Gottingensis.* Die

darauf folgenden 16 Bände wurden unter dem Titel *Commentationes Societatis Regiae scientiarum Gottingensis* herausgegeben. Die dann mit dem Jahre 1811 beginnende neue Reihe, von welcher Heyne nur noch einen Band besorgte, erhielt den Titel: *Commentationes Societatis Regiae Scientiarum Gottingensis recentiores*. Bis zum Jahre 1782 wurde die ursprüngliche Bestimmung befolgt, und in jedem Jahre ein Band herausgegeben. Später wurden die Abhandlungen von zwei Jahren, und zuletzt sogar die Arbeiten von drei bis vier Jahren in einem Bande vereinigt.

In der ersten Periode des Bestehens der Societät wurden die derselben zugesandten Druckschriften besonders aufbewahrt. Als indessen die Büchersammlung sich vergrösserte, und die der Societät durch den Tausch gegen die eigenen Schriften zugehenden Publicationen anderer gelehrter Gesellschaften sich bedeutend vermehrten, so wurde schon in der ersten Zeit in welcher Heyne das Secretariat führte, die Abgabe der der Societät zugesandten Druckschriften an die Königliche Universitäts-Bibliothek eingeführt. Wie sehr vortheilhaft diese Einrichtung für die Bibliothek geworden, und welcher Gewinn daraus überhaupt für die Universität hervorgegangen, braucht wohl nicht erst erörtert zu werden. Durch Heyne's grosse Betriebsamkeit wurde der Tauschverkehr der Societät bedeutend erweitert. Und wie hierdurch die Arbeiten derselben besonders auch im Auslande allgemeiner verbreitet wurden, so erlangte auf diese Weise zugleich die hiesige Bibliothek eine ausgezeichnete Sammlung der zum Theil sehr kostbaren Schriften gelehrter Gesellschaften. Die Ersparung des Aufwandes den ihre Anschaffung erfordert haben würde, hat zur Zeit Heyne's, eben so wie es auch noch jetzt der Fall ist, den verhältnissmässig sehr geringen Betrag der auf die Societät gewandten Kosten, reichlich aufgewogen.

Im Julius 1812 wurde der Societät der Mann entrissen, dessen rastlose Thätigkeit in einer langen Reihe von Jahren einen so belebenden Einfluss auf dieselbe geübt hatte, und dessen zahlreiche Abhandlungen zu den grössten Zierden ihrer Schriften gehören. Nach Heyne's Tode wurde das von ihm verwaltete Secretariat getheilt. Für die physikalische und mathematische Classe wurde Blumenbach, für die beiden anderen Classen Eichhorn zum Secretair ernannt. Letzterem wurde zugleich die Redaction der gelehrten An-

zeigen nebst der Rechnungsführung übertragen. Diese Einrichtung dauerte jedoch nur bis zur Auflösung des Königreichs Westphalen. Unmittelbar nach dem Wiedereintritte der Hannoverschen Regierung, im September 1814, wurde die frühere Eintheilung der Societät in drei Classen wieder hergestellt, und Blumenbach zum beständigen Secretair ernannt, wogegen Eichhorn die Redaction der gelehrten Anzeigen nebst der Rechnungsführung behielt. Mit besonderer Thätigkeit und Gewandtheit stand derselbe diesen Besorgungen bis an sein i. J. 1827 erfolgtes Ende vor. Während dieser Zeit veranlasste er auch die Verfertigung und den Druck eines allgemeinen Registers über die gelehrten Anzeigen von 1783 bis 1822, als Fortsetzung des Eccard'schen Registers über die vorhergehenden drei Jahrzehnte, welche für den Literaturfreund erwünschte Unternehmung, für die Finanzen der Societät, auf deren Kosten die Herausgabe geschah, sehr nachtheilig geworden ist. Nach Eichhorn's Tode übernahm Heeren die Redaction der gelehrten Anzeigen unter dem Beistande von Benecke, dem die Rechnungsführung und Cassenverwaltung übertragen wurde.

Während der 25 Jahre in welchen Blumenbach das Secretariat führte, sind von den Societätsschriften sechs Bände erschienen. In den letzten Jahren seines Lebens fand die Herausgabe Hindernisse, daher der achte Band der *Commentationes Societatis Regiae scientiarum Gottingensis recentiones*, welche die Reihe derselben und damit die in lateinischer Sprache verfassten Schriften der Societät schliesst, und die Abhandlungen aus den Jahren 1832 bis 1837 enthält, erst von dem Nachfolger Blumenbach's herausgegeben werden konnte.

Es möchte hier wohl die passendste Stelle seyn, einen allgemeinen Blick auf den Inhalt der 36 Bände der lateinischen Schriften der Societät zu werfen. Es versteht sich von selbst, dass von einer Beurtheilung der mannichfaltigen, in jenen Schriften enthaltenen Arbeiten, und von einer Abwägung der Verdienste der einzelnen Mitglieder nicht die Rede seyn kann, so wie ich mich bei einzelnen namentlichen Anführungen auf die verstorbenen Mitglieder beschränken zu müssen glaube.

An der Bearbeitung der in den lateinischen Schriften der Societät enthaltenen Abhandlungen der physikalischen Classe haben 25 hiesige Mitglieder und 8 auswärtige Gelehrte Theil genommen. Bei den Abhandlungen der ma-

thematischen Classe ist dieses Verhältniss ein anderes, indem dieselben von 8 hiesigen Mitgliedern und 7 auswärtigen Gelehrten herrühren. In der historisch-philologischen Classe haben 20 hiesige Mitglieder und dagegen nur 4 auswärtige Gelehrte Beiträge zu den lateinischen Schriften geliefert.

Was das numerische Verhältniss unter den Abhandlungen der drei Classen betrifft, so hat die physikalische Classe 201, die mathematische 119, und die historisch-philologische Classe 225 Abhandlungen geliefert. Aus dem was früher über die Anzahl der Mitglieder in den verschiedenen Classen der Societät mitgetheilt worden, erklärt sich von selbst die verhältnissmässig geringe Anzahl der von der mathematischen Classe dargebotenen Arbeiten. Wie indessen überhaupt die Menge der Arbeiten keinen Maassstab für den Werth des Geleisteten darbieten kann, so werden auch in diesem besonderen Falle nach jenem numerischen Verhältnisse der Abhandlungen der Societät, die Verdienste ihrer verschiedenen Classen um die Wissenschaften nicht abgeschätzt werden können. Es dürfte aber wohl allgemein anerkannt seyn, dass gerade die Arbeiten der mathematischen Classe ganz besonders dazu beigetragen haben, den Ruhm der Societät nach allen Seiten und in weite Ferne zu verbreiten.

Dass in den einzelnen Classen der Societät die Fächer, welche zu den Gegenständen ihrer Forschungen gehören, nicht gleichmässig bearbeitet worden, und dass in dieser Hinsicht auch der Zeitfolge nach sich Unterschiede bemerklich machen, hat verschiedene Ursachen. Nicht bloss sind diese in der Anzahl der Mitglieder, welche die verschiedenen Fächer vertraten, sondern ganz besonders auch in dem Grade der durch keine Gesetze beengten Thätigkeit der einzelnen Mitglieder zu suchen. Jene Wahrnehmung erhält aber auch Aufklärung theils durch den Gang der Ausbildung der verschiedenen Wissenschaften überhaupt, theils durch das Verhältniss, in welchem dieselben gerade auf hiesiger Universität cultivirt worden.

Unter den von der physikalischen Classe bearbeiteten Fächern ragen Anatomie und Physiologie bei Weitem am Mehrsten hervor, nicht allein durch die Anzahl der ihnen gewidmeten Abhandlungen, sondern auch durch den Werth des Inhaltes derselben. Hierher gehören die berühmtesten Arbeiten von Haller und Blumenbach, die sehr zahlreichen Abhandlungen von Wris-

berg, der in den Jahren von 1771 bis 1808 für die Societät überaus thätig gewesen ist. Auch einige Arbeiten von Zinn, und ein Paar Abhandlungen von Sömmerring gehören zu den Zierden unserer Societätsschriften.

Den anatomischen und physiologischen Arbeiten stehen die Abhandlungen über medicinische und chirurgische Gegenstände hinsichtlich der Anzahl am Nächsten. Auch unter diesen finden sich Beiträge von Haller. In der ersten Zeit nach der Gründung der Societät hat besonders Röederer medicinische Abhandlungen geliefert. Später zeichneten sich besonders die Arbeiten von Richter aus, der in der Zeit von 1771 bis 1811 für die Societät un-
gemein thätig gewesen ist. Auch haben Peter Franck, Lentin, Osiander, Himly, Mende, Langenbeck Beiträge dargeboten.

Die verschiedenen Zweige der sogenannten Naturgeschichte sind in unserer Gesellschaft sehr ungleich bearbeitet worden, indem in den Schriften derselben bis zum Jahre 1811 beinahe nur botanische Abhandlungen sich finden. Diese sind aber nicht allein sehr zahlreich, sondern es finden sich darunter auch sehr ausgezeichnete Arbeiten von Haller, Zinn, Joh. Andreas Murray, der ganz besonders thätig war, Reinhold Forster, Hoffmann, Schrader. Zoologische und mineralogische Beiträge werden dagegen bis zu jener Zeit in den Schriften der Societät beinahe gänzlich vermisst. Auch die Anzahl der geologischen Arbeiten ist nicht bedeutend. In der älteren Zeit haben Hollmann und Beckmann einige Abhandlungen über geologische Gegenstände geliefert. Auch sind dahin ein Paar Arbeiten von dem Mathematiker Meister zu zählen. Später hat Blumenbach durch seine beiden berühmten *Specimina Archaeologiae telluris* die Societätsschriften geziert.

Das Fach der Chemie war in den ersten zwanzig Jahren der Wirksamkeit der Societät in derselben nicht vertreten; aber seit dem Jahre 1771 sind unter den Mitgliedern der physikalischen Classe stets eifrige Bearbeiter der Chemie gewesen. Zuerst war Vogel, nach ihm Erxleben dafür thätig. Die grösste Anzahl chemischer Abhandlungen hat Johann Friedrich Gmelin in dem Zeitraume von 1779 bis 1803 geliefert. An diese reihten sich die ausgezeichneten Arbeiten Stromeyer's, welche in den in der Zeit von 1804 bis 1818 erschienenen Societätsschriften enthalten sind.

Für Technologie war Johann Beckmann in der Zeit von 1771 bis 1782

sehr thätig. Seine zahlreichen Abhandlungen enthalten besonders schätzbare Beiträge zur Geschichte der Technik. In späterer Zeit hat sich derselbe der Theilnahme an den Arbeiten der Societät leider entzogen.

Zum Gebiete der Forschungen der mathematischen Classe ist bei unserer Gesellschaft von jeher die Physik gezählt worden; doch haben auch einige Mitglieder der physikalischen Classe an ihrer Bearbeitung Theil genommen; in der ältesten Zeit Haller, und besonders Hollmann, später Erxleben. Unter den Mitgliedern der mathematischen Classe welche für Physik thätig waren, befinden sich die berühmten Namen Tobias Mayer, Kästner, Lichtenberg, Johann Tobias Mayer. Die grösste Anzahl von Abhandlungen hat der Letztere geliefert in der Zeit von 1800 bis 1830. Die grösste Anzahl der Arbeiten der mathematischen Classe beziehet sich auf verschiedene Zweige der eigentlichen Mathematik. In der früheren Periode waren besonders Segner, Meister, Tobias Mayer, und vor Allen Kästner dafür thätig, der in der Zeit von der Gründung der Societät bis zu seinem i. J. 1800 erfolgten Tode nächst Heyne überhaupt die grösste Anzahl von Abhandlungen geliefert hat. Zu den grössten Zierden der Societätsschriften aus der ersten Periode, gehören die berühmten astronomischen Arbeiten von Tobias Mayer. An diese reihen sich die astronomischen Abhandlungen von Kästner; später die von Klügel, von Zach, Schröter, Triesnecker.

Unter den Arbeiten der historisch-philologischen Classe gehört die grösste Anzahl den verschiedenen Zweigen der Geschichte an. Für alte und neuere Geschichte waren besonders Gesner, Walch, Joh. Philipp Murray, Heyne, Gatterer, Meiners, Spittler, Heeren, Tychsen, Sartorius thätig. Zur Geschichte der Philosophie haben vorzüglich Meiners, Buhle und Bouterwek Beiträge geliefert. Die Alterthumskunde gehört zu den Fächern, welche in der Societät stets mit besonderer Vorliebe bearbeitet worden. In dieser Beziehung sind von den Mitgliedern vorzüglich Gesner, Michaelis, Walch, Joh. Phil. Murray, Ernesti, Heyne, Eichhorn, Müller zu erwähnen. Welchen Einfluss auf das Studium der Archäologie der Kunst die darauf sich beziehenden Abhandlungen von Heyne und später die von Otfried Müller gehabt, und welche Anerkennung diese

Arbeiten besonders auch im Auslande gefunden haben, ist allgemein bekannt. Über Gegenstände der griechischen und römischen Literatur haben vorzüglich Gesner, Walch, Joh. Phil. Murray, Heyne und Heeren Abhandlungen geliefert. Die orientalische Literatur und Kunst ist vorzüglich durch Michaelis, Tychsen, der überhaupt in der Zeit von 1786 bis 1834 für die Societät ungemein thätig gewesen ist, und Eichhorn bearbeitet worden.

Am 19ten September 1837 nahm die Königliche Societät durch eine öffentliche Sitzung an der hundertjährigen Stiftungsfeier der Georgia Augusta Theil, in welcher unser hochverehrter Director, der damals auch gerade das Directorium führte, eine Vorlesung über ein neues Hülfsmittel für die magnetischen Beobachtungen in deutscher Sprache hielt. Der Beschluss, bei den Verhandlungen in jener feierlichen Versammlung die Muttersprache zu gebrauchen, führte auf den Antrag des unvergesslichen Otfried Müller's die Entschliessung herbei, künftig bei den Societäts-Vorlesungen überhaupt die deutsche Sprache zuzulassen. Zu Folge dieser von dem Königlichen Universitäts-Curatorio genehmigten Bestimmung, welche den lange gehegten Wünschen vieler Mitglieder entsprach, die in dem vorschriftsmässigen Gebrauche der lateinischen Sprache ein bedeutendes Hinderniss für die Mittheilungen zumal über naturwissenschaftliche und mathematische Gegenstände fanden, sind seit jener Zeit die Vorträge in den Versammlungen unserer Gesellschaft in der Muttersprache gehalten worden.

Zu Anfange von 1840 verlor die Königliche Societät ihren Senior und beständigen Secretair Blumenbach, der seit 1784 zu ihren grössten Zierden gehörte. Nie hätte der Berichtserstatter es sich denken können, dass ihm einmal die unverdiente Ehre zu Theil werden würde, der Nachfolger seiner hochverehrten Lehrer Heyne und Blumenbach in der Führung des Secretariates der Societät zu werden. Auch würde er, als ihn das Vertrauen des Königlichen Universitäts-Curatorii dazu berief, seine wohlbegründeten Bedenken nicht überwunden haben, wenn nicht, nachdem ein älterer würdiger College den Antrag zur Übernahme jener Stelle abgelehnt hatte, die Verlegenheit entstanden wäre, eine Person für dieselbe zu finden, welcher durch langjährige Verbindung mit der Societät eine genaue Bekanntschaft mit ihren Einrichtungen, ihren Gebräuchen und ihrem Geschäftsgange inne wobnte. Ich

glaubte es der Societät schuldig zu seyn, mich zur Beseitigung jener Verlegenheit bereitwillig finden zu lassen, und übernahm unter schwierigen Verhältnissen das Secretariat, im Vertrauen auf die wohlwollende Nachsicht und Unterstützung meiner Herren Collegen, und unter der vom hohen Curatorium mir gewährten Bedingung einer provisorischen Übertragung. Mein Vertrauen hat mich nicht getäuscht, und gern ergreife ich diese Gelegenheit, um meinen hochverehrten Herren Collegen öffentlich meinen tief gefühlten Dank auszusprechen, für das mir geschenkte nachsichtsvolle Zutrauen, so wie für den mir dargebotenen gütigen Beistand.

Im März 1842 wurde der Societät ihr ältestes Mitglied, Arnold Hermann Ludwig Heeren entrissen, der seit 1785 ihr angehörte, und in dieser langen Reihe von Jahren grosse und mannichfaltige Verdienste um dieselbe sich erwarb. Die bei seinem hohen Alter ihm lästig gewordene Redaction der gelehrten Anzeigen wurde von ihm mit dem Anfange von 1841 abgegeben und einstweilen von Benecke übernommen, dessen grosser Thätigkeit aber auch das hohe Alter Grenzen setzte. Schon zu Anfang des nächstfolgenden Jahres trat derselbe die Redaction der Anzeigen an Herrn Professor Havemann ab. Die Führung der Rechnung und die Verwaltung der Casse der Societät wurden um dieselbe Zeit dem Expedienten der gelehrten Anzeigen, Herrn Facultäts-Assessor Dr. List übertragen.

Im Jahre 1845 wurde den gelehrten Anzeigen dadurch eine Erweiterung zu Theil, dass für die früher in denselben abgedruckten, die hiesige Universität und die Königliche Societät betreffenden Nachrichten, ein besonderes Beiblatt bestimmt wurde, welches seit der Zeit unter dem Titel: „Nachrichten von der Georg-Augusts-Universität und Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen“ erscheint. Es ist dadurch einer Seits für die gelehrten Anzeigen, in welchen in neuerer Zeit weit mehr als früher, eigentliche Beurtheilungen, zum Theil von grösserem Umfange erschienen sind, und anderer Seits für die Berichte über die Universität und Societät mehr Raum gewonnen, und zugleich der bedeutende Vortheil erlangt, für die zahlreichen, von anderen gelehrten Gesellschaften eingehenden Bulletins, die Nachrichten von den Verhandlungen unserer Gesellschaft mittheilen zu können, und auf diese Weise eine schnellere und allgemeinere Verbreitung ihrer Kunde zu bewirken.

Dankbar erkennt daher die Societät die vom Königlichen Universitäts-Curatorio für die Herausgabe des Beiblattes bewilligte Mehrausgabe, wodurch es möglich geworden, dasselbe zu liefern, ohne den schon an sich niedrigen Preis der gelehrten Anzeigen zu erhöhen. Die Redaction derselben ist in der Mitte des Jahres 1848 von Herrn Professor Havemann, der dieselbe abzugeben wünschte, auf Herrn Professor Wappäus übergegangen.

Die Einrichtungen der Societät haben in neuester Zeit dadurch eine wesentliche Verbesserung erhalten, dass dem lange gefühlten Mangel einer bestimmten Ordnung für die Wahlen ihrer Mitglieder durch die Feststellung einer solchen abgeholfen worden. Der dem Königlichen Universitäts-Curatorio vorgelegte Entwurf hat unter dem 23sten Februar 1849 die höhere Genehmigung erlangt, worauf die Ordnung für die Wahlen der Mitglieder bei der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften gedruckt worden. Die alte Einrichtung, nach welcher die Societät aus Ehrenmitgliedern, ordentlichen Mitgliedern, Assessoren, auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten besteht, und die Wahlen von Ehrenmitgliedern, ordentlichen und auswärtigen Mitgliedern der Bestätigung des Königlichen Universitäts-Curatorii bedürfen, ist unverändert beibehalten worden. Es sind aber die Assessoren und Correspondenten, gleich den ordentlichen und auswärtigen Mitgliedern, bestimmten Classen zugetheilt, und für die Anzahl der auswärtigen Mitglieder und Correspondenten bestimmte Grenzen festgesetzt, indem von den ersteren die zu einer jeden Classe gehörenden die Zahl 25, und von den letzteren für jede Classe die Zahl 50 nicht übersteigen dürfen.

Das erfreulichste Ereigniss für die Societät in neuerer Zeit ist unstreitig die ihr durch den i. J. 1845 verstorbenen Oberamtmann Anton Christian Wedekind zu Lüneburg, der seit 1818 mit der Gesellschaft verbunden war, zu Theil gewordene, ansehnliche Preisstiftung für deutsche Geschichte. Schon früher waren durch denselben zwei historische Preisaufgaben veranlasst worden, auf welche dem Wunsche des Preisstifters gemäss, gründliche Beantwortungen erfolgt sind. Wenn jener eben so hochherzige als anspruchslose Freund der Wissenschaften dadurch, dass er die Beurtheilung der Concurränzschriften und die Zuerkennung der Preise der historisch-philologischen Classe unserer Gesellschaft übertrug, sehr schätzbare Beweise von seinem Vertrauen gegen

diese gab, so hat der Verewigte diese Gesinnung doch noch auf eine weit glänzendere Weise kund gethan, und zugleich seiner Liebe zum Studium der vaterländischen Geschichte ein unvergängliches Denkmal gesetzt, indem er von seinem Nachlass in die Hand der Societät ein Capital von 8000 Thalern in Golde gelegt hat, mit der Bestimmung, dass die Zinsen desselben, wenn sie einen gewissen Betrag erreicht haben, zu Preisen für die besten Bearbeitungen von Gegenständen der deutschen Geschichte verwandt werden sollen. Die Besorgung dieser Angelegenheit ist der historisch-philologischen Classe von dem edelmüthigen Stifter übertragen worden. Nachdem die Königliche Societät das Stiftungs-Capital übernommen hatte, und die auf der Grundlage der von dem Stifter hinterlassenen Grundzüge entworfenen Ordnungen der Stiftung durch Rescript Königlichen Universitäts-Curatorii vom 24sten November 1846 genehmigt worden waren, so hat sich in Gemässheit der letzteren aus der historisch-philologischen Classe der Societät ein Verwaltungsrath der Wedekind'schen Preisstiftung gebildet, und von diesem ist der Herr Consistorialrath Gieseler zum Director der Stiftung gewählt worden.

Die früher erwähnte Bestimmung, dass die Societäts-Vorlesungen in der Muttersprache gehalten werden dürfen, hat die Herausgabe einer neuen Reihe von Schriften in deutscher Sprache, unter dem Titel: „Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften“ veranlasst. Im Jahre 1843 ist der erste Band davon erschienen, und gegenwärtig befindet sich der fünfte Band unter der Presse. Es ist bei der Herausgabe der Societätsschriften die Einrichtung getroffen worden, dass die Abhandlungen auch einzeln in den Handel kommen, und bald nachdem sie gelesen oder der Societät übergeben worden, gedruckt werden können.

Ausser den grösseren Abhandlungen, welche in den öffentlichen Sitzungen der Societät vorgelesen zu werden pflegen, oder, wenn der Inhalt dazu nicht geeignet ist, der Gesellschaft vorgelegt werden, hat dieselbe von jeher kleinere Arbeiten erhalten, deren Inhalt vormals in den gelehrten Anzeigen mitgetheilt wurde, und die, seitdem das Beiblatt erscheint, in diesem theils vollständig, theils im Auszuge abgedruckt werden. Da die kleineren Mittheilungen, welche nicht bloss von Mitgliedern der Societät, sondern auch von anderen Personen, zuweilen von Studierenden herrühren, und dann durch ein

Mitglied der Societät vorgelegt werden, in neuerer Zeit sich bedeutend vermehrt haben, so wird auch dadurch der Nutzen des Beiblattes der gelehrten Anzeigen erhöht.

Wenn gleich der Einfluss, den die Societät auf die Fortschritte der Wissenschaften gehabt hat, vornehmlich in ihren eigenen Arbeiten begründet ist, so darf doch in dieser Beziehung auch der Nutzen nicht übersehen werden, den sie durch ihre Preisaufgaben bezweckt hat. Freilich steht das was auf diesem Wege von ihr wirklich erreicht worden, weit hinter dem zurück, was sie auf demselben zu erreichen sich bemühet hat; denn im Verhältniss zu der grossen Anzahl von Preisaufgaben, ist die Anzahl der gekrönten Schriften sehr gering. In jedem Jahre hat die Societät, mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1762, in welchem die Unruhen des siebenjährigen Krieges eine Unterbrechung verursachten, eine Hauptpreisfrage aufgegeben, nach dem regelmässigen Wechsel unter den drei Classen; es sind aber in Allem nur 29 Schriften gekrönt worden, und bei Weitem die Mehrzahl der Aufgaben hat nicht einmal Versuche zur Lösung veranlasst. Man darf übrigens nicht glauben, dass das Interesse für die Beantwortung der Preisfragen erst in neueren Zeiten abgenommen habe; ein Überblick des Erfolges der von der Societät gestellten Aufgaben zeigt vielmehr, dass die Versuche zu ihrer Lösung in früheren Zeiten eben so selten gemacht worden, als in späteren. Unter denen welchen Preise von unserer Gesellschaft zuerkannt worden, finden sich manche berühmte Namen, und ein grosser Theil der gekrönten Arbeiten hat wesentlichen Einfluss auf die Fortschritte der Wissenschaften gehabt, auf welche sie sich beziehen. Dahin dürften von den durch die Aufgaben der physikalischen Classe veranlassten Schriften ganz besonders gehören: die Arbeit von Sorg über das Athemholen der Insecten; die berühmten Abhandlungen von Rudolphi und Link über den Gefässbau der Gewächse; die bewundernswürdige Arbeit des Herrn von Hof über die Veränderungen der Erdoberfläche in der historischen Zeit, die Untersuchungen von Hausmann in Hannover über die Entstehung des weiblichen Eies in den Säugethieren; die Arbeit von Meyen über die secernirenden Organe in den Pflanzen. Unter den von der mathematischen Classe gekrönten Schriften dürften die von Fischer über die Gesetze der Beugung des Lichtes, von Böckmann, über die Erwärmung der Körper

durch das Sonnenlicht, von Steinhilber über die Beurtheilung der verschiedenen Grade des Lichtes der Fixsterne, zu den verdienstvollsten gehören. Von den durch die Aufgaben der historisch-philologischen Classe veranlassten Preisschriften möchten besonders hervorzuheben seyn: die Abhandlungen von Reitemeier und von Florencourt über die Bergwerke der Alten; die Arbeit von Mannert über Trajans Kriegszüge und Veranstaltungen längs der Donau; die Schrift von Hüllmann über den Handel Constantinopels zur Zeit der Kreuzzüge. Auch bei dieser Gelegenheit enthalte ich mich der Erwähnung der Verdienste, welche mehrere Mitglieder des jetzigen engeren Kreises der Societät, bevor sie ihm angehörten, durch die glückliche Lösung von Preisaufgaben sich erworben haben. — Was das numerische Verhältniss unter den von den drei Classen der Societät gekrönten Schriften betrifft, so sind von den Aufgaben der physikalischen Classe 9, von denen der mathematischen 5, und von den Aufgaben der historisch-philologischen Classe 15 gelöst worden. Bei einer Aufgabe der physikalischen und einer der historisch-philologischen Classe, wurde der Preis unter zwei Bewerber getheilt. Auch hat bei mehreren Beantwortungen von Preisfragen in sämtlichen Classen ein Accessit zuerkannt werden können.

Durch die von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften besorgten ökonomischen Preisaufgaben, ist eine sehr grosse Anzahl trefflicher Arbeiten veranlasst worden, aus welchen zunächst für das Hannoversche Land ohne Zweifel vielseitiger Nutzen entsprungen ist. Dass die Societät bei diesen Aufgaben im Ganzen glücklicher gewesen ist, als bei ihren Hauptpreisfragen, hat den sehr natürlichen Grund, dass die Lösung jener gewöhnlich mit ungleich geringeren Schwierigkeiten verbunden war, und dass sie überhaupt ein weit allgemeineres Interesse erwecken konnten, als die auf streng wissenschaftliche Gegenstände gerichteten Aufgaben. Einige von jenen, in der Regel im Hannoverschen Magazine abgedruckten Preisschriften, haben eine allgemeinere Verbreitung gefunden. Auch trifft man unter den Verfassern manche berühmte Namen, u. a. einen Reimarus, Sömmerring, Voigt, Hüllmann, Rau. Zu denen unter den ökonomischen Preisschriften, deren Vorzüge allgemeinere Anerkennung gefunden haben, gehören: die Abhandlungen von Joh. Alb. Heinr. Reimarus über Kornmagazine; von Westfeld über die Abschaffung der

Frohdienste; von Sömmerring über die Verhütung der Brüche bei den
Landleuten; Voigt's Anweisung zur Aufsuchung von Steinkohlen und Braun-
kohlen; Hüllmann's Geschichte der Benutzung der Domänengüter in Deutsch-
land; die Abhandlung von Rau über die Verhütung der Nachtheile der Auf-
hebung der Zünfte.

Arbeit von Mannert über Trjans Kriegszüge und Veranstellungen längs
der Donau; die Schrift von Hüllmann über den Handel Constantinopels zur
Zeit der Kreuzzüge. Auch bei dieser Gelegenheit enthält ich mich der Er-
wähnung der Verdienste, welche mehrere Mitglieder des jetzigen engeren
Kreises der Societät, bevor sie ihm angehörten, durch die glückliche Lösung
von Preisaufgaben sich erworben haben. Was das numerische Verhältnis
unter den von den drei Classen der Societät gekrönten Schriften betrifft, so
sind von den Aufgaben der physikalischen Classe 9, von denen der mathema-
tischen 5, und von den Aufgaben der historisch-philologischen Classe 15 ge-
löst worden. Bei einer Aufgabe der physikalischen und einer der historisch-
philologischen Classe, wurde der Preis unter zwei Bewerber getheilt. Auch
hat bei mehreren Beantwortungen von Preisfragen in sämtlichen Classen ein
Aussatz zuerkannt werden können.

Durch die von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften besorg-
ten ökonomischen Preisaufgaben, ist eine sehr grosse Anzahl trefflicher
Arbeiten veranlaßt worden, aus welchen zunächst für das hannoversche Land
ohne Zweifel vielseitiger Nutzen entsprungen ist. Dass die Societät bei diesen
Aufgaben im Ganzen glücklicher gewesen ist, als bei ihren Hauptpreisfragen,
hat den sehr natürlichen Grund, dass die Lösung jener gewöhnlich mit ungleich
geringeren Schwierigkeiten verbunden war, und dass sie überhaupt ein weit
allgemeineres Interesse erwecken konnten, als die auf streng wissenschaftliche
Gegenstände gerichteten Aufgaben. Einige von jenen, in der Regel im Han-
noverschen Magazin abgedruckten Preischriften, haben eine allgemeinere
Verbreitung gefunden. Auch trifft man unter den Verfassern manche berühmte
Namen, u. a. einen Reimars, Sömmerring, Voigt, Hüllmann, Rau.
Zu denen unter den ökonomischen Preischriften, deren Vorträge allgemeiner
Anerkennung gefunden haben, gehören: die Abhandlungen von Joh. Alb. Reimars
Reimars über Kornmagazine; von Westfeld über die Abschaffung der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen](#)

Jahr/Year: 1851-1852

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Hausmann Johann Friedrich Ludwig

Artikel/Article: [Ein Blick auf die äussere Geschichte der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen in ihrem ersten Jahrhundert. XXXV-LXVI](#)